

Handel mit Brod in der Stadt Smünd Jedermann zu beliebigem Preise gestattet.

Wie tadelnswerth es oft von Eltern ist, ihren Kindern beim geringsten Vergehen, oder um sie desto eher zum Gehorsam zu bringen, mit der Erscheinung eines schwarzen Mannes zu drohen, beweist folgender, vor einigen Tagen passirter Vorfall: Eine Magd ließ ein ihr anvertrautes zähriges Kind in der Stube allein, um noch vor Ankunft ihrer Herrschaft ein Geschäft zu verrichten. Unterdessen kam ein Kaminfeger in die Stube, um anzumelden, daß er das Kamin fegen wolle. Das Kind erschrad beim Anblick desselben so sehr, daß es zu Boden fiel, in heftige Sichter ausbrach, und man bis heute an seinem Aufkommen zweifelt. — Möge dieß allen Eltern, so wie denen, welchen Kinder anvertraut sind, besonders zur Warnung dienen. — Wenn man den Kindern eine Ruthe vorweisen würde, so könnte man sie eben so gut zum Gehorsam bringen, als durch die unsinnige Fabel vom schwarzen Mann.

**Bad Nietenau.**

**Musik-Anzeige.**

Auf Sonntag den 27. August hat der Unterzeichnete Ludwigsburger Trompeter-Musik bestellt, welche bei jeder Witterung statt findet. Zugleich gebe ich Table d'hôte, und lade zu einem zahlreichen Besuche, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, höchst ein.

**Krautter zum Bad.**

**Nichelbach.** [Preis: Kegelschieben.] Am Bartholomäus-Feiertag, den 21. August, gibt der Unterzeichnete auf seiner neu errichteten Kugelbahn ein Preis-Kegelschieben, in verschiedenen Gewinnsten bestehend, und ladet hiezu höchst ein.

**Adam Lauer, Gastgeber.**

**Zell, Oberamt Badnang.** [Bitte.] Aufgefordert durch das große Unglück, welches die Bewohner von Enzberg, Oberamt Maulbronn, traf, durch das am 10. Juli 1843 stattgehabte Hagelwetter und des damit verbundenen Plazregens, in Folge dessen sie ihrer

zu hoffenden Erndte beraubt wurden, erbiete ich mich hiemit, für diese hart betroffene Gemeinde milde Gaben zu sammeln, und hoffe, auch die Bewohner dahier und der Umgegend werden sich um so mehr aufgefördert fühlen, da sie heuer von ähnlichem Unglück verschont geblieben sind und einer gesegneten Erndte entgegen sehen, eingedenk des Ausspruchs unseres Heilandes: Was ihr gethan habt einem unter den Geringsten, die an mich glauben, das habt ihr mir gethan, reichlich beizusteuern.  
Den 19. August 1843.  
Schulmeister Schumacher.

Auflösung der Charade in Nr. 66:  
**Wetterau.**

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 17. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	20	24	14	48	12	—
„ Dinkel . .	9	40	8	33	6	—
„ Roggen . .	10	40	10	3	8	48
„ Gersten . .	9	4	8	21	8	—
„ Haber . .	11	—	10	57	10	—
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	2	—	1	52	1	40
„ Ackerbohnen . .	2	10	2	6	2	—
„ Wicken . .	2	—	1	48	1	55

**Brod-Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 32 kr.  
Der Kreuzer-Brod soll wiegen . . . . . 6 Loth.

**Seilbronn.**

Frucht-Preise vom 16. August 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . .	15	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	8	6	8	2	8	—
„ Dinkel neuer . .	6	46	6	18	5	12
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	16	—	—	—	—	—
„ Korn . .	8	32	8	16	8	—
„ Gersten . .	8	—	7	29	7	—
„ Haber . .	10	—	9	34	9	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von J. Barthold.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Walblingen, Weßheim etc.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

**Der Marthal-Bote,**

gleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 68. Freitag den 23. August 1843.

(Fortsetzung.)  
Derzog Friedrich wollte bei seinen Landständen lebendes Militär durchsetzen, wozu das Land Geld liefern sollte, daher rüttelte er an dem Lübinger Vertrag, der vom Volke als das höchste Kleinod der Verfassung betrachtet wurde, und verlangte ihn abzugeben. Allein die Landstände wehrten sich standhaft dagegen; da wurden sie entlassen mit der Versicherung: er sey nicht schuldig den Lübinger Vertrag zu halten. Ein neuer Landtag wurde ausgeschrieben, und für Abgeordnete gesorgt, die des Herzogs Melodie sangen; und so wurden ohne Widerstand aufgehoben und abgeändert, so daß eigentlich nur noch der Name des Lübinger Vertrags übrig blieb.  
(Fortf. folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang.** Der Preis des unabgezogenen Schweinefleisches wurde auf 12 kr. und des abgezogenen auf 14 kr. und des Kalbfleisches auf 10 kr. per Pfund festgesetzt.  
Den 21. August 1843.  
K. Oberamt.  
Fritz, Oberamtsverweser.

**Badnang.** [Straßenverge.] Wegen einer Correction an der Straße von Hohnweiler nach Waldenweiler kann diese Straßenstrecke drei Wochen lang nicht mehr befahren werden, was man hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt.  
Den 23. August 1843.  
K. Oberamt.  
Amtsverweser Fritz.

**Badnang.** Zu den Bau-Erlaubnißgesuchen, welche dem Oberamt eingekendet werden, sind künftig die Baurisse doppelt beizulegen.  
Den 23. August 1843.  
K. Oberamt.  
Oberamtsverweser Fritz.

**Badnang.** In der Oberamtsstadt Weßheim soll künftig je am Mittwoch und Samstag Wochen-

markt gehalten werden, und die Gemeinde Mülberhausen will ihren bisher am Dienstag vor Georgii gehaltenen Vieh- und Krämermarkt auf den 4. oder 5. Febr. verlegen, und einen weiteren Markt je am 1. Novbr. halten.  
Die Schultheißenämter der marktberechtigten Orte im Oberamt haben über obige Vorhaben inner 8 Tagen gemeinderäthliche Erklärungen einzusenden.  
Den 23. August 1843.  
K. Oberamt.  
Oberamtsverweser Fritz.

**Badnang.** [Verleihung.] Die am 11. dieses Monats stattgehabte Verleihung der beiden Stadtschäfereien ist nicht genehmigt worden, es findet deswegen am Freitag den 8. September, Vormittags 10 Uhr, eine abermalige Verleihung Statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Am 17. August 1843.  
Stadtschultheißenamt.  
R o n n.

**Badnang.** Die Stelle eines Hochwächters ist in Erledigung gekommen. Diejenigen Bürger,



welche Lust und Tüchtigkeit hierzu besitzen, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen zu melden.

Den 25. August 1843.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

B a d n a n g. Ein deutscher und ein französischer Schlüssel, ein schwarzer Zeugleschutz und ein Paar melirte Strümpfe können abgeholt werden bei dem

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

### Privat-Anzeigen.

B a d n a n g. Ich bin gesonnen, mein halbes Bohnhaus mit halber Scherer zu vermieten oder zu verkaufen, und werde billige Bedingungen machen.

Friedrich Breuninger.

### Bad Nietenau.

#### M u s i k - A n z e i g e.

Auf Sonntag den 27. August hat der Unterzeichnete Ludwigsburger Trompeter-Musik bestellt, welche bei jeder Witterung statt findet. Zugleich gebe ich Table d'hôte, und lade zu einem zahlreichen Besuche, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, höflichst ein.

#### Krautter zum Bad.

Zell, Oberamts Badnang. [Bitte.] Aufgefordert durch das große Unglück, welches die Bewohner von Enzberg, Oberamts Maulbronn, traf, durch das am 10. Juli 1843 stattgehabte Hagelwetter und des damit verbundenen Plagregens, in Folge dessen sie ihrer zu hoffenden Erndte beraubt wurden, erbiete ich mich hiemit, für diese hart betroffene Gemeinde milde Gaben zu sammeln, und hoffe, auch die Bewohner dahier und der Umgegend werden sich um so mehr aufgefordert fühlen, da sie heuer von ähnlichem Unglück verschont geblieben sind und einer gesegneten Erndte entgegen sehen, eingedenk des Ausspruchs unseres Heilandes: Was ihr gethan habt einem unter den geringsten, die an mich glauben, das habt ihr mir gethan, reichlich beizufeuern.

Den 19. August 1843.

Schulmeister S p u m a c h e r.

### Die schöne Maid von Reichenbach.

(Historische Sage von Ch. F. von Müllner.)

Stiehst Du, Wanders, auf der Straße von Kassel nach Eisenach, unfern des Städtchens Lichtenau, einen einsamen Thurm auf Waldumkränzter Höhe sich erheben, so verweile einen Augenblick und laß Dir sagen, daß diese unscheinbare, vom Zahne der Zeiten hart bedagte Ruine der letzte Rest der einst so großen und festen Ritterburg Reichenbach ist. Auf dem Boden, wo jetzt nur Schutt und Gerülle zu finden, erhoben sich einst stolze Mauern, beschützt von Thürmen und Warten, und bewacht von härteren Wälfen; die Säle und weiträumigen Hallen ertönten von Becherklang und dem Spiele lustiger Siedler, und auf den Höfen tummelten muntere Knappen die feurigen Kasse ihrer Gebieter.

Das Alles ist nun dahin, auch das Geschlecht derer von Reichenbach, das sich hier ausstreckte, längst erloschen, und nur jener verfallene Thurm und ein daran sich knüpfende Sage erinnern noch an Das, was hier gewesen und geschehen ist.

Burghard Gramm hieß der grämliche Alte, welcher das Amt eines Burgvogtes auf Schloß Reichenbach versah. In seiner Jugend war er ein lustiger Geselle beim Krug und der Dirnen gewesen, und hatte manche Fehde als muthiger Knappe mitgesochten. In einem Strauße, in welchem sein Herr hartem Gedränge gerathen war, hatte er diesem Leben und Freiheit gerettet, und als Belohnung das einträgliche und gemächliche Amt eines Burgvogtes erhalten. Mit dem Antritte dieser Stelle war Burghard ein Anderer geworden; man hörte nichts mehr von seinen losen Streichen, desto mehr aber von seiner Habsucht und Erpressungen aller Art, die er als ausgemachter Günstling des Gebieters unangeklagt und ungestrast begangen hatte. Burghards Weib, eine üppige und dabei schlaue Person, die längere Zeit Kammermagd bei der Burgfrau auf Reichenbach gewesen, hatte nicht wenig dazu beigetragen, ihres Mannes Säckel zu füllen und seine Gunst beim Burgherrn zu befestigen. Sie starb in der Blüthe ihrer Jahre, und, wie sich die Burghewohner, jedoch nur vermuthen, aus Furcht vor dem mächtigen Burgvogte, untereinander erzählten, von heftigen Gewissensbissen gefoltert. Der einzige Sproßling aus dieser Ehe war ein Mädchen, welches in der Taufe den Namen Elisabeth erhalten hatte. Elisabeth war ein schönes Kind, das der Vater verzog und die Mutter kleidete. Ihr Haar, dessen Farbe mit dem Glanze des Ebenholzes wetteiferte, fiel in natürlichen Locken auf einen blendendweißen Nacken; die großen, dunkelschwarzen Augen wu-

den von langen, seidenglänzenden Wimpern beschattet, und der fein geschnittene Mund zeigte beim Lächeln zwei Reihen der schönsten weißen Zähne. In der ganzen Umgegend wurde Elisabeth deswegen auch nur die schöne Maid von Reichenbach genannt. Doch dieser schöne Körper beherrschte leider keine gleich schöne Seele. Während, übermüthig und im höchsten Grade launig, war Elisabeth von ihrem Gespieligen gemieden und von den Burghenossen mehr gefürchtet, als geliebt. Sie war 16 Jahre alt, als ihr Mutter starb, und sie nun ganz Herrin ihres Willens und ihres Schicksals wurde, denn der Vater, so hässlich er auch gegen seine Untergebenen seyn konnte, mochte es doch niemals, gegen den verzogenen Erbsöhnling ein hartes Wort fallen zu lassen. Schon mancher Wälfen und begüterte Burche aus der Nähe und Ferne hatte um die schöne Maid von Reichenbach geworben, doch alle waren schön und kalt zurückgewiesen worden. Elisabeth's Sinn stand hoch über dem Standmanne's bescheidenes Wort wollte sie theilen, sondern als Gemahl eines stattlichen Ritters auf Burg und Bannetten gänzen.

Unter den Knappen auf Reichenbach war einer, mit Namen Martin Perlepsi, der stets still und sinnig seine Arbeit verrichtete, Niemanden absichtlich beleidigte, und Jedermann, wo er konnte, behülflich war. Bei seinen Kameraden war er sehr beliebt, und mancher schmucke Dirnhalb allgemein beliebt, und mancher schmucke Dirnhalb hätte dem schlanken Martin mit den blonden Locken und den treuen braunen Augen recht gern als Weibchen angehört. Martin aber warb nur um die Gunst der schönen Elisabeth, und konnte sich einen ganzen Tag lang freuen, hatte ihn diese ein Mal zugesehen; war sie aber an ihm vorüber gegangen, und hatte ihn nicht bemerkt, dann ging er wohl in sein Kammerlein oder in den Dichten Wald, und klagte den Heiligen sein Leid. Elisabeth liebte Martins stille Minne, weil sie leicht denken mochte, daß er, wenn der vornehme Freierrmann ausbleiben sollte, ein ganz annehmbarer Stellvertreter seyn würde.

Eines Tages verkündete das Horn des Thorwärtels die Ankunft von Fremden. Ein wälscher Rittermann, der sich Ranulfo Conibelli nannte, und Benedig als seine Vaterstadt bezeichnete, hielt vor der Burg und begehrte für sich und sein reißiges Gefolge Einlaß und Aufnahme. Nachdem dem Burgherrn Stand und Namen der Fremdlinge gemeldet, raffelte die Zugbrücke nieder, und ein hochgewachsener Ritter in stahlblauer Rüstung sprengte auf dem schwarzen Rosse, von einem Duzend Knappen gefolgt, auf den Schloßhof. In damaliger Zeit verursachte es auf einer Ritterburg

weniger Umstände und Schwierigkeiten, ein Duzend und noch mehr Gäste aufzunehmen, als die gegenwärtig bei einer einzelnen Person in einem mäßigen Stadthaushalte der Fall ist. So war denn auch auf Reichenbach bald für die Ankömmlinge und ihre Rosse gesorgt, und während die Reifigen mit schäumendem Gerstentranke die trocknen Rehlen anfeuchteten, ließ es sich ihr Gebieter bei einem Becher edlen Weines gefallen. Sein schwarzes Haar, seine brennenden Augen, noch mehr aber die gelbliche Gesichtsfarbe und Lebhaftigkeit in seinen Gebärden verriethen den Südländling. Er stand dem Ansehe nach im gereiften Mannesalter; sein ganzes Benehmen zeigte den in Städten und an Höfen gebildeten Weltmann, und wäre nicht der lauernde Blick im Auge und der spöttische Zug um die dünnen Lippen gewesen, so hätte man ihn auch für herzensgut halten können. Des Ritters von Reichenbach biedern Gruß und herzhaften Händedruck erwiederte Ranulfo mit zierlicher Rede, worin er zuerst für seine gastliche Aufnahme dankte, und dann als Grund seiner Reise angab, daß er von der erhabenen Republik Venedig, die sich im Kriege mit den Osmanen befindet, beauftragt sey, im deutschen Reiche Soldlinge anzuwerben. Der Burgherr erbot sich, feinem Gaste bei diesem Geschäfte mit Rath und That an die Hand zu gehen, und ersuchte ihn zugleich, es sich recht lange in seinen Mauern gefallen zu lassen.

Ranulfo verstand es, die Schwächen eines Feinden in kurzer Zeit abzumerken, und diese dann zu seinem Vortheile zu benutzen, und daher kam es, daß er schon in wenigen Tagen auf Burg Reichenbach als ein alter Bekannter galt. Mit dem Ritter von Reichenbach jagte er in den Forsten, und that ihm hernach beim Becher wacker Bescheid; bei dessen Ehegespräch aber erzählte er artige Märchen und Histrorien, und sang zur Zither ein wälsches Liedlein. Sehr vielen Bewerbern hatte Ranulfo auch mit dem alten Burgvogt Gramm, und nicht selten war er in dessen Wohnung zu finden. Man erklärte sich diesen häufigen Besuch dadurch, daß der alte Burgvogt es hauptsächlich war, der die jungen und müßigen Burchen aus der Umgegend für den wälschen Ritter anwarb; dagegen wollten Andere bemerkt haben, daß die schöne Elisabeth den Gast ihres Vaters freundlicher ansah, als je einen ihrer zahlreichen Bewerber, und schlossen daraus, daß dessen Kommen wohl mehr der Tochter, als dem Vater gelte. Martin insbesondere war dieser Meinung, und versäumte deshalb keine Gelegenheit, wo er den Fremdling auf seinen Gängen unmerklich beobachtet konnte.



Man war wieder ein Mal in den wäldigen Forst zum Jagen ausgezogen; die Hunde hatten einen starken Hirsch aufgespürt, und der Ritter von Melchenbach mit seinem ganzen Tross verfolgte eifrig die Fährte des edlen Wildes. Martin, ausgenommen, hätte Niemand bemerkt, daß Kanuffo bald von der Gesellschaft sich trennte und im Dickicht des Waldes verschwand. Am Fuße einer alten Eiche, wo Moos und frisch duftende Kräuter zur sanften Ruhe einluden, hatte sich Conibelli behaglich hingestreckt und trällerte ein Minnelied, während nicht weit von ihm sein edles Roß im hohen Grafe weidete.

Nach einer Weile rauschte es in dem umgebenden Laube, und ein niedlicher Fuß machte sich Bahn durch das dicke Gestrüpp und die röhrlühende Heide. Schnell sprang Kanuffo auf, und stand nach wenigen Schritten vor der Eigenthümerin des schönen Fußes. Ein hohes Internat überzog Elisabeth von der Stirn bis zum wogenden Busen, als der Wälsche, ihre schlante Hüfte umfassend, sie bat, ihm zu seinem Kubeplatz zu folgen. Widerstrebend und doch gern folgte das lebende Mädchen und lauschte, verschämt lächelnd, dem süßen Minnegeflüster des schönen Mannes. Schwüre von ewiger Liebe und Treue entströmten des Ritters beredten Lippen, immer feuriger brannten seine Küsse auf Elisabeth's rosigem Munde, als gleich der Posaune des jüngsten Gerichts, ein Horn seinen weischaallenden Ton ganz in der Nähe vernehmen ließ. Wie ein geschrecktes Reh entfloß die Maid in die dichten Büsche, und der auf leuchtendem Rosse ankommende Martin fand nur den verhassten Gast, den er auf Geheiß seines Herrn hatte suchen sollen, und der jetzt in sehr übler Laune dem unzeitigen Fieder folgte.

Martin hatte jedoch genug gesehen, um alle Zweifel schwinden zu machen, und in seinem, sonst nur für das Gute und Edle empfänglichen Herzen entbrannte der heftigste Haß gegen den begünstigten Nebenbuhler. Der sonst stille und stets seines Dienstes gewärtige Knappe wurde träge und träumerisch, versäumte seine Arbeit und vermied allen Umgang mit seinen Kameraden. Vergebens suchten ihn diese aufzuheitern, und, bekannt mit der Ursache seines Kummers, mit der Abreise des Ritters zu trösten. Martin achtete nicht auf ihr Zureden, und wurde von Tag zu Tag menschen scheuer und verschlossener. So waren mehrere Wochen vergangen, als sich in der Burg die Nachricht verbreitete, daß fremde Ritter werde in den nächsten Tagen abziehen.

Es war eine dunkle Nacht, als Martin, wie dieß häufig geschah, unter dem Thurme stand, in welchem eine einsame Lampe Elisabeth's Kämmerlein

erhellte. Ein Gewitter, welches schon den ganzen Tag über am Horizonte gehobelt hatte, fing an, mit schrecklichem Gewalt zu erwidern. Donner rollte, Blitze zuckten, und mit diesen Schossen vermischt, strömte ein heftiger Regen zur Erde nieder. Martin achtete des Ungewitters nicht, und leuchtete hob sich seine Brust in diesem Kampfe der Elemente. Ein Blitz der Erde und Himmel in ein Gluthmeer vermandelt, erhellte für die Dauer eines Augenblicks das langsam herrschende Finsterniß, und ließ eine in einem dunkeln Mantel gehüllte Gestalt sehen, die sich auf den Thurm zu schritt. Der Besessene war schnell die steinerne Wendeltreppe hinauf, an deren äußerstem Ende auf ein leises Klopfen eine niedrige Thür sich öffnete, aus der er voller Wuth sich dem lauernden Gegenstreute. Säbelfürstend und die Faust trappsthaft geballt, war Martin hinterher geschlichen, und lauschte mit weit vorgebogenem Halse über dem Gewäch, welches das ihm theuerste Wesen und zugleich den verhassten Feind in seiner Wälden barg. Anfangs vernahm der Knappe nur ein leises Geslüster und einen Schall, der von gegebenen und wieder erhaltenen Küssen ausgehend, in glühendes Gehirn mit Wahnwitz zu erfüllen drohte; dann aber ließ sich ein leises Schluchzen hören und Elisabeth's sich immer mehr steigende Schreie, indem sie ihren Geliebten bei Allem, was ihm heilig und theuer, beschwor, sie nicht zu verlassen; als sein eheliches Gemahl werde sie ihm nach der Heimath folgen, und nicht der Beschwenden achten, die eine solche Reise für sie haben möchte. Der Angeflehte dagegen suchte Anfangs schweigend dem Bittor des klagenden Mädchens zu begegnen; da diese aber immer heftiger wurde und von Treubruch und Verrätherei sprach, so warf er endlich seine Maske ab, und entgegnete mit kalten und kurzen Worten, daß eine deutsche Magd sich gar schlecht unter den edlen und von Schönheit strahlenden Venezianerinnen ausnehmen werde, und daß er niemals daran gedacht habe, ein anderes, als ein vorübergehendes Minnespiel mit ihr zu treiben. Morgen mit dem Frühesten werde er abreisen und ihr als Zeichen seiner Dankbarkeit eine gefüllte Börse hinterlassen. Eine Pause trat jetzt ein, als wenn Elisabeth vor dem Unerhörten verstumme.

Der Fluch treffe Dich, ehroser Mann, mein eidiger Verräther! Mit Deinem schänden Sündenlohn nimmst Du kein ehliches Mädchen ab! Dieser Ausbruch wilden Regens Leidenschaft schaltete Martin entgegen, als der Wälsche die Pforte öffnete. Er sah dessen häßlich lächelndes Gesicht, mit dem er, auf der Schwelle noch ein Mal sich umdrehend, der Verlassenen Abschied zu

nichte; da war es, als würde sein mit dem Lichte Schwerte bewaffneter Arm von unsichtbarer Gewalt gehoben; — ein Schlag erdröhte; und ein gesenktem Haupte fiel der Venezianer in das Kämmerlein zurück.

Als am andern Morgen der Burgvogel die Tochterlein, das er vergebens zum Frühmorgen erwartete, suchte, fand es leblos in dem Garten liegen. Kanuffo's Sein trübes Gesicht trübte die traurige Wahr zu hinterbringen, daß der Thurm die Gölse zu sein Kind zu erwidern, so man sich die That erklären bis vor in einem Thurm Martins mit Blut besprengt. Kanuffo's Thurm erfuhr, daß er selbst aus der Burg verbannt sey. Nach mancherlei Verlehen wurde er wieder zum Leben; doch, a Jammer der Welt, ein Nebel hatte sich auf ihren Geist gelagert. Bis für Tag sah sie an der Schwelle und leuchtete leiser Stimme sang sie den Vers:

Das Brautheub muß zur Hand wohl sein,  
Kanuffo kommt in's Pammestein.

Als nun das Laub von den Bäumen fiel und die Vögel des Waldes verstummten, da eines Tages auch Elisabeth's Gesang verstummte, und die kalte Erde empfing den schönen Leib. Der kinderlose Vater, der jetzt nur noch die Goldader herzen und pugen konnte, lebte noch manchen Jahr in friedlicher Abschiedenheit in den übrigen Bewohnern der Burg, bis er eines Tages spurlos verschwunden war. Alle mein von der Glaube, daß der Erzfeind, dem er für ein Gold die Seele verschrieben, ihn geholt habe, nach vielen Jahren in einem Herborbe in der dichten Gewölbe eine eiserne Kiste fand, auf der hingestreckt, ein ausgebrochtes, grünliches Gerippe gefunden wurde. Man aber die schwere Kiste fortschaffen wollte, ließ sich ein so heulendes Stöhnen und Wehzen vernehmen, daß die Leuten das Haar emporsträubte und niemand wieder in die Nähe des unheimlichen Wesens wagen wollte. Der zeitige Besessene auf dem Thurm ließ deshalb das ganze Gemälde samt den Kasten zumauern, das Gerippe aber zu zerhacken und für die Seele des Unglücklichen Messen lassen.

Jener Eingang erzählt, nur so mühsam dem Wetter und der Zeit frogen, Thurm ist berjenige sey, in welchem Kanuffo, ein venezianische Ritter, von Martin Palesch ertrug, und in dessen Tief die hebräische Wälsche, Erämme gefunden wurden. In stiller Nacht, bei hellem Mondschein, wollen verirzte Landleute in der Nähe

des Thurmes eine blasse Jungfrauengestalt, mit einem Dolch in der Hand, gesehen, und unter der Gestalt ein Geräusch wie wenn Jemand Geld zählt, gehört haben.

Der Name des Thurmes soll, der Sage nach, die Tochterlein, das er vergebens zum Frühmorgen erwartete, suchen, fand es leblos in dem Garten liegen. Kanuffo's Sein trübes Gesicht trübte die traurige Wahr zu hinterbringen, daß der Thurm die Gölse zu sein Kind zu erwidern, so man sich die That erklären bis vor in einem Thurm Martins mit Blut besprengt.

Deutsche Bauer.

Ein sonderlicher Bericht von einer Streifpartie durch den Wald, der sich nach dem Bodenbau zugetragen hat. Einmal fragten ihn die Bauern, ob er schwedisch oder dänisch sey. Er antwortete: Wohl, so Kaiserlich, so geben sich die Schweden, aus, und rufen dir den Namen zu, sagst du, aber: schwedisch, so widerfährt dir ein Schicksal, an dem du dich nicht wiffest. Ein Bauer sagt, ein Ritter zu ihm, denn er hat in wenig redliche Worte, weil die Soldaten die Bauer's Schelme wußten, daß sie es nicht wußten, und hielten die Bauern die Soldaten für Schwälten, wenn sie es nicht hörten. Schelm, du wirst ja wissen, wem Du angehörst. Mein Herr, antwortete der Bauer, das ist ohne Zweifel zu sehen, ich sey denn mit meinem Schwert zu Hause, bekennest und sagst, wie es ist, am Her, ist, so will ich Dich gleich Deines Schwerts lassen lassen, wo nicht, so mußt Du im Boden ohne alle Darmherigkeit ersaufen. Der Bauer nahm den Offizier beim Wort, und auf die Beschwörung: Ich Schelm, der sein Wort nicht hält, antwortete der Bauer: Ich wollte, die schwedischen Soldaten wären eine Milchsuppe, so groß, wie der Bodensee, und die schwedischen wären im Brocken darin, alsdann möchte der Teufel sie miteinander auffressen. Das gab ein Gelächter und dem Bauer wieder die Freiheit. — Diese Geschichte erzählt in einem Volkskalender auf das Jahr 1670 Ciner, der selbst dabei gewesen seyn will.

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen den Hundskrampf. Drei Quintchen Mastix werden mit einem Loth Schauerbalsam (aqua apoplectica spirituosa) auf-







Größe, sondern auch durch ihre Schönheit aus- und würde wahrscheinlich noch lange gestanden haben, wäre sie nicht durch einen Baumfresser an Fuß einige Schuh geschält worden, wodurch sie abzustürzen drohte. Zu Herausbringung derselben aus dem Walde nach Ratibard; sollen allein 24 Paar Ochsen und noch mehrere Pferde angewendet werden müssen. Von Herrn Holzhändler Dietrich in Berg um 97 Gulden angekauft, soll sie zum Schiffbau nach Holland bestimmt sein.

**Ein Norddeutscher.** Der im ersten März nach Wien kam, wollte, als Gewöhnlichkeit nach einem Schnaps trinken, fand aber zu seinem Erstaunen keinen Branntweinladen. Er trat deshalb in ein Wirtshaus, mit den Worten: „Bring man hier Schnaps?“ — worauf der ehrliche Wiener entgegnete: „Nein hier kriecht man nicht rum, hier setzt man sich.“

**Die Kuppel der Kirche.** Ein Hammer, ein Hammer, liegt auf dem ersten Stuhl; das ist der feine Stein, den die Kuppel und die Kuppel, die Kuppel auf dem ersten Stuhl. Die Kuppel der Kirche, die Kuppel auf dem ersten Stuhl, und die Kuppel auf dem ersten Stuhl.

**Ein schwarzer Hund.** Vor einigen Tagen hat sich bei der Polizeistation ein schwarzer Schäferhund mit langem Schwanz eingestellt. Der Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr und Pottergeld abholen.

**Waidbrunn Frucht-Preise vom 19. August 1843.**

Fruchtgattungen:	Obste.	Mittlere.	Niedere.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Schf. Kernen . . .	16 50	15 40	15 12
„ Dinkel alter . . .	8 30	8 7	7 30
„ Dinkel neuer . . .	6 24	5 34	4 12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	16	14 32	12 12
„ Korn . . .	—	—	—
„ Gersten . . .	8	7 20	5 52
„ Haber . . .	10	8 46	7 28

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Redaction von S. Berthold.

**Waidbrunn Natralien-Preise vom 19. August 1843.**

Fruchtgattungen:	Obste.	Mittlere.	Niedere.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Schf. Kernen . . .	19 12	18 53	18
„ Dinkel alter . . .	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6 30	6 17	6
„ Roggen . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	18	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Simri Korn . . .	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—

**Brod- und Fleisch-Preise.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod	28 kr.
Der Kreuzer-Weiz soll wagen	6 8
<b>Fleisch-Preise.</b>	
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	—
„ Ochsenfleisch ungemästetes	—
„ Rindfleisch gemästetes	—
„ Rindfleisch ungemästetes	—
„ Kuhfleisch gemästetes	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	—
„ Kalbfleisch	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—

**Waidbrunn Natralien-Preise vom 19. August 1843.**

Fruchtgattungen:	Obste.	Mittlere.	Niedere.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Simri Korn . . .	2 24	2 10	1 50
„ Gemischt . . .	1 36	1 24	1 20
„ Korn . . .	1 30	1 18	1 6
„ Wintergerste . . .	—	—	—
1 Schffel Haber . . .	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—

**Brod-Preise.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	13 kr.
Ein Kreuzer-Weiz . . .	5 Loth 1 Dun.

Erhalten jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. pro Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nr. 61. Dienstag den 29. August 1843.

(Fortsetzung.)  
Die Geldforderungen des Herzogs wurden nach einiger Weigerung verwilligt, und die Landstände zahlten ein schönes Gummchen, wenn man bedenkt, wie viel höher der Werth des Geldes damals war, als heute. Er war ein gewaltiger Herr, und wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, war es sehr schwer, ihn davon abzubringen; es mußte gehen oder brechen, wenn es auch gleich gefährlich und höchst schädlich war. Wohlwollend ließ er ihm Vorstellungen machen, so hieß es alsbald: er sey der Herr, sie die Diener; man solle dieß thun, und ihn nicht antworten lassen.“ (Schluß folgt.)

## Öffentliche Bekanntmachungen.

**Bachnang.** Der Preis von 8 Pfund gutem Rerurth wurde auf 26 kr. und das Gewicht eines Rerurths auf 6 1/2 Loth festgesetzt.  
Den 2. August 1843.

**R. Oberamt.**  
Amtsverweser Friß.

**Bachnang.** In Betreff der Bevölkerungs-Verzeichnisse durch Regierungsverlaß vom 8. dieses angeordnet, daß die Verfügung vom 15. Juli 1818, No. 11. C. 433, nach welcher die Landjäger und deren Familien in das Familienregister der evangelischen, beziehungsweise katholischen Garnisons-Pfarrei Stuttgart gehören, und so lange sie im Corps sind, mit der Stuttgarter Bevölkerung gezählt werden, wiederholt den R. Pfarrämtern in Erinnerung gebracht werden solle, was auf diesem Wege hier geschieht.  
Den 2. August 1843.

**R. Oberamt.**  
Oberamtsverweser Friß.

**Bachnang.** Das Abbrechen von Blumen und das Annehmen von kleinen Kindern auf den Kirchhof sind bei Strafe verboten.  
Den 2. August 1843.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

## Privat-Anzeigen.

**Bachnang.** [Dankagung und Empfehlung.] Der Unterzeichnete, zu lebhaft fühlend, in welche traurige Lage er durch die Flammen versetzt worden seyn würde, welche am 12. des gegenwärtigen Monats sein Wohngebäude verzehrten, wenn sein Mobiliar nicht versichert gewesen wäre, findet sich nicht sowohl zu einer öffentlichen Dankagung für die mit einem Opfer von 990 fl. 56 kr. schnell erfüllte Verpflichtung der

## Feuerversicherungsanstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

gegen ihn, als zu der Aussprechung seines Wunsches aufgefordert, daß doch recht viele seiner Mitbürger und Nachbarn die Versicherung ihres beweglichen Vermögens, durch die Vermittlung des hiesigen Bezirks-Agenten,

Herrn Löwenwirths Sorg, bei gedachter Anstalt zu erlangen, ebenfalls nicht versäumen möchten.

Den 28. August 1843.  
Christ. Ludw. Pfeleiderer, Strickermeister.